

Stolpersteine der Zivilcourage

Jeder kennt es (vielleicht aus Büchern oder aus dem echten Leben): Einer deiner Mitschüler wird von einem anderen physisch angegriffen oder mit Worten niedergeschlagen und du kannst nichts anderes machen, als regungslos dazustehen und zuzuschauen.

Seite:1

Brennpunkt Zivilcourage

Wie jedes Jahr drehte sich am letzten Donnerstag vor den Semesterferien am Gymnasium Kundmann gasse wieder alles um Zivilcourage. Hier werden am Tag der Zivilcourage zahlreiche Ausflüge und Workshops veranstaltet. Dabei stellt sich aber die Frage, wie viel Sinn es macht, einen Tag wie einen Geburtstag zu feiern, wenn das Thema das ganze Jahr lang wichtig ist?

Seite:2

Wie empfinden Sie den Tag der Zivilcourage?

Am Tag der Zivilcourage hatten wir das Vergnügen, in der Schule unterschiedliche Veranstaltungen für unsere Zeitungsinterviews zu



besuchen und dabei mit mehreren Leuten zu sprechen, zum Beispiel mit dem Bundespräsidenten Alexander Van der Bellen. Dabei sind interessante Einblicke in das Leben verschiedener sozial engagierter Menschen entstanden.

Seite:5

Kämpfen ist die letzte Lösung

„Die Flucht ist die beste Option! Man sollte nur kämpfen, wenn es unmöglich ist zu flüchten und dann nur solange, bis man die Gelegenheit zur Flucht hat“

Seite:3

Kriminalprävention Smartphone

Laut einem ehemaligen Polizisten aus Graz, gibt es 4 Arten von Gewalt: sexualisierte Gewalt, häusliche Gewalt, Mobbing bzw. Cybermobbing und Radikalisierung.

Seite:3



Stolpersteine der Zivilcourage

Jeder kennt es (vielleicht aus Büchern oder aus dem echten Leben): Einer deiner Mitschüler wird von einem anderen physisch angegriffen oder mit Worten niedergeschlagen und du kannst nichts anderes machen, als regungslos dazustehen und zuzuschauen. Aber dann kommt ein anderer (unser Retter) und greift ein! Alle um ihn herum fangen an, seine guten Taten zu bejubeln. Was dabei aber nicht beachtet wird, ist, dass seine (angeblich) guten Taten sehr viele negative Folgen haben können. Wisst ihr schon, worüber ich schreibe? Genau, Zivilcourage.

Nennen wir unseren Helden Friedhelm.

Um Friedhelm herum wird nur gejubelt, was wir als nicht nachvollziehbar empfinden. Denn, wie blödsinnig, naiv und (extra) hirnverbrannt kann man sein, wenn man denkt, anderen helfen zu müssen? In was für einer verkorksten Welt leben wir eigentlich? Es ist ein überaus seltenes Phänomen, dass sich Exemplare der menschlichen Spezies dafür interessieren, Menschen ihresgleichen zu helfen. Aber reden wir weiter über Friedhelm und sein Abenteuer, damit wir nicht vom eigentlichen Thema abschweifen. Friedhelm hat dem



Mobber so richtig gezeigt, wo es langgeht und damit dem armen, bemitleidenswerten Gemobbten geholfen. Aber wenn ihr denkt, das sei alles, was geschah, dann seid ihr völlig daneben und habt damit den gleichen IQ wie Friedhelm (nämlich $20 \frac{1}{2}$). Nach dem großen Show-down suchte der Mobber

gedemütigt und sauer Friedhelms Wohnung auf und kippte Jogurt in seine Schuhe - was für ein gelungener Racheakt! Es kommt noch schlimmer: Er zog das Lesezeichen aus Friedhelms Buch und aß all seine Schokolade! Damit hat Friedhelm überhaupt nicht gerechnet! Er saß den ganzen Tag betrübt auf seinem Bett (da etwas von ihm gebrochen wurde: sein Herz) und beweinte seine armen Schuhe, während er seinen Plüschvogel knuddelte. Er lernte, sich nicht für das Wohl anderer zu interessieren, weil es viel zu viel Leid in seinem Leben bringt.

Was haben wir durch diese zutiefst erschütternde Geschichte gelernt? Setze dich niemals für andere Leute ein, denn sonst erleiden deine Schuhe das gleiche schlimme Unglück, welches dich in tiefste Depression versetzen wird.

Verfasser Chiara Kociu, Maja Springer



Brennpunkt Zivilcourage

Wie jedes Jahr drehte sich am letzten Donnerstag vor den Semesterferien am Gymnasium Kundmannngasse wieder alles um Zivilcourage. Hier werden am Tag der Zivilcourage zahlreiche Ausflüge und Workshops veranstaltet. Dabei stellt sich aber die Frage, wie viel Sinn es macht, einen Tag wie einen Geburtstag zu feiern, wenn das Thema das ganze Jahr lang wichtig ist? Spätestens wenn alle Schüler aus dem Schulhaus in die Semesterferien strömen, hat jeder diesen Tag bereits vergessen.

Sonst finden es Schulen wichtig, Kindern eine Woche lang die Chance zu geben das Schifahren zu erlernen und für ein so essentielles Thema wie Zivilcourage hat nur eine einzige Schule einen einzigen Tag Zeit? Zwar soll dieser Vormittag die Gedanken anregen, doch dafür braucht man mehr als einen Schultag. Wie wichtig Zivilcourage ist, zeigt allein die Anwesenheit des Bundespräsidenten

Alexander van der Bellen beim diesjährigen Tag der Zivilcourage im GRG3

Kundmannngasse. Leider ist es aber auch so, dass nicht alle Ausflüge oder Workshops am GRG3 unbedingt viel mit Zivilcourage zu tun haben. Dieses Thema wird den Jugendlichen



nicht nähergebracht, wenn man mit den Schülern eine Exkursion ins Außenministerium macht oder an einem Workshop mit dem Umweltbundesamt teilnimmt. Beim Tag der Zivilcourage geht es schließlich um unsere Mitmenschen und nicht um die Umwelt oder Politik. Man sollte hierbei das Ziel nie aus den Augen verlieren, um Zivilcourage nicht zu vernachlässigen.

Bei Zivilcourage geht es aber letzten Endes immer um Überwindung und das ist etwas, das nur durch praktische Erfahrung erlernt werden kann. Wörtlich übersetzt heißt Zivilcourage nämlich Bürgermut. Auf unserem Weg, unsere Grenzen zu überwinden, ist es unglaublich wichtig zu verstehen, dass eine Grenze keine Mauer ist, sondern nur die Art und Weise der Natur, uns zu zeigen, welcher Schritt der nächste ist.

Verfasser: Sebastian Swegat, Mena Abd Al Hafz und Elsa-Marie Kronfuß

Kämpfen ist die letzte Lösung

„Die Flucht ist die beste Option! Man sollte nur kämpfen, wenn es unmöglich ist zu flüchten und dann nur solange, bis man die Gelegenheit zur Flucht hat“, rät mir ein erfahrener Krav Maga Trainer am Tag der Zivilcourage des Bundesgymnasiums Kundmanngasse. Krav Maga ist ein Selbstverteidigungskurs, in welchem alle Kniffe, wie zum Beispiel Kratzen und Tritte in die Genitalien, erlaubt sind. Im unteren Turnsaal wurden die 4B und die 4C in die Kunst der Selbstverteidigung eingeweiht. Der Trainer gab zu bedenken, dass Menschen, die dich auffordern, eine Straftat zu begehen, um in einer Gruppe aufgenommen zu werden, nicht deine Freunde, sondern deine Feinde sind. Echte Freunde beweisen sich dadurch, dass sie dich von einer solchen Tat abhalten wollen, um dich und deine Mitmenschen zu schützen. Eine hilfreiche Verteidigungsmaßnahme im Falle eines Angriffes ist folgende: Falls jemand provokant auf dich zugeht, versteifst du deine Finger und schiebst sie ihm in den Kehlkopf, wodurch er gezwungen ist, zurückzuweichen. Zudem legte der Trainer uns nahe, dass wir - wenn wir gewürgt werden - den Angreifer am Kopf fassen sollen und versuchen sollen, ihm die Augen einzudrücken. Eine weitere Empfehlung ist, nicht zu versuchen, die in Filmen verwendeten „Kampftechniken“ in der Realität in heiklen Situationen zu benutzen, da diese oft wirkungslos sind.



Kriminalprävention Smartphone

Laut Günther Ebenschweiger, einem ehemaligen Polizisten aus Graz, der 41 Jahre im Dienst war, gibt es 4 Arten von Gewalt: sexualisierte Gewalt, häusliche Gewalt, Mobbing bzw. Cybermobbing und Radikalisierung. Bei sexualisierter Gewalt handelt es sich meist um Ausübung von Macht an den Opfern. Dabei werden am häufigsten Frauen und Kinder zu Opfern. Häusliche Gewalt bezeichnet die Gewalt zwischen erwachsenen Beziehungspartnern. Gewalt und Demütigung werden wie

bei der sexualisierten Gewalt von einem Partner eingesetzt, um den anderen zu kontrollieren und Macht auszuüben. Mobbing bedeutet in der Regel ständig, bzw. wiederholt und regelmäßig, zu schikanieren, zu quälen und seelisch zu verletzen. Und zuletzt die Radikalisierung, welche den Prozess beschreibt, in dem eine Person oder eine Gruppe radikale oder extreme politische, soziale oder religiöse Einstellungen und Überzeugungen entwickelt. Wenn man Hilfe benötigt, kann man die Website des Polizisten besuchen, auf der er kostenlose Kurse anbietet, die einem helfen, Probleme zu lösen. Er hat uns auch einen Fragebogen gegeben, in dem man Fragen über das Thema Mobbing in- und außerhalb der Klasse beantworten musste, sodass er sie auswerten und sich ein Bild unserer derzeitigen Lage machen konnte.

Wir finden, dass der heutige Tag der Zivilcourage sehr aufschlussreich war. Doch die eigentliche Frage lautet, was Ihre Definition von Zivilcourage ist und ob Sie den Mut haben, auf eigene Gefahr, anderen Leuten zu helfen, wenn diese Ihre Unterstützung benötigen.

Verfasser: Tobias Aichinger, Simon Bammer, Sina Gameschlu, Karl Dammann

Ohne Zivilcourage kein Heute

Zivilcourage ist ein Begriff, der schon öfters in unserer Gesellschaft gefallen ist. Darunter versteht man Mut, den jemand beweist, indem er sich für humane und demokratische Werte, wie zum Beispiel Menschenwürde oder Gerechtigkeit, einsetzt. Schließlich passiert es oft sogar, dass jemand den anderen bedroht oder zusammenschlägt, ohne dass er sich wehren kann. Bei solchen Situationen ist es wie ein Reflex wegzuschauen und schnell vorbeizugehen, weil man auf keinen Fall etwas damit zu tun haben will. Doch ist dies der richtige Weg? Kann es nicht noch schlimmere Folgen haben, wenn man nicht in diese Situation eingreift?

Uns ist klar, dass Zivilcourage eine andere Art von Bewegung im demokratischen Bereich ist, denn wenn man nichts tut, dann ändert sich auch nichts. Das Einsetzen in kniffligen Situationen stärkt das Selbstbewusstsein, weil man weiß, dass man jemandem etwas Gutes getan hat. Wenn man keine Zivilcourage leistet, könnte es dazu führen, dass das Opfer stirbt oder schwer verletzt wird und man für lange Zeit deswegen Schuldgefühle haben würde. Allerdings sollte man dies nicht übertreiben, denn wenn man selbst in Gefahr gerät, hilft es dem Opfer nicht weiter. Außerdem wird man selbst zum Opfer, wenn man sich zu sehr auf die andere Seite ziehen lässt. Dann benötigt man wiederum selbst Hilfe.



Unserer Meinung nach ist Zivilcourage einer der wichtigsten Bestandteile einer mehr oder weniger gesunden Gesellschaft. Wenn niemand Zivilcourage leisten würde oder in der Vergangenheit keiner Zivilcourage geleistet hätte, würden wir immer noch im Mittelalter leben. Menschen sollten sich für ihre Rechte einsetzen. Stellen Sie sich vor, es würde keine Demonstrationen und Aufstände geben. Wir würden in einer Welt leben, in der Afro-Amerikaner keine Rechte hätten und Homosexuelle ihre Sexualität verstecken müssten. In so einer Welt wollen wir auf gar keinen Fall leben.

Verfasser: Chiara Kociu, Carolina Narten, Angelika Paschinger und Maja Springer



Wie empfinden Sie den Tag der Zivilcourage?

Am Tag der Zivilcourage hatten wir das Vergnügen, in der Schule unterschiedliche Veranstaltungen für unsere Zeitungsinterviews zu besuchen und dabei mit mehreren Leuten zu sprechen, zum Beispiel mit dem Bundespräsidenten Alexander Van der Bellen. Dabei sind interessante Einblicke in das Leben verschiedener sozial engagierter Menschen entstanden.

Interview mit dem Bundespräsidenten:

Welche Erfahrung hatten Sie in ihrer Schulzeit mit Mobbing?

Selten, aber es hat es gegeben. Nicht die Schüler untereinander. Ich sage Schüler und nicht Schülerinnen, weil wir eine reine Buben-Schule zu meiner Zeit waren. Untereinander nicht, aber ein bis zwei Fälle von Lehrern.

Was ist Ihre Definition von Zivilcourage?

Ich würde es mal ins Deutsche übersetzen, Mut. Ziviler Mut, das heißt nicht die Behörde, nicht der Polizist, nicht irgendeine Amtsperson schreitet ein, sondern ich persönlich, als schlichter Bürger, bemühe mich, die Ungerechtigkeit zu mindern oder zu verhindern.

Haben Sie schon einmal Zivilcourage beweisen müssen?

Man erinnert sich sehr schlecht daran, nämlich an das Positive. Ich habe vorhin in einer anderen Klasse gesagt, woran ich mich erinnere, ist, selbst versagt zu haben. Nämlich in der Schule, wo ein Lehrer einen anderen auf unerträgliche Weise behandelt hat, einen Kollegen, und wir haben uns nicht gewehrt und ich auch nicht. Das trägt man mit sich herum und in dem Fall seit sechzig Jahren. Warum waren wir damals alle feig?

Wie haben die Flüchtlinge die österreichische Gesellschaft in den letzten dreißig Jahren verändert?

In den letzten dreißig Jahren? Ich bin ein bisschen befangen, weil ich selbst den sogenannten Migrationshintergrund habe und meine Eltern drei Mal geflüchtet sind. Nichts ist normaler in meinen Augen in der modernen Welt als zu flüchten und flüchten zu müssen. Österreich hat sich schon verändert, hat damals im Jugoslawienkrieg zuletzt wieder viele Bosnier aufgenommen, aber auch Serben und Kroaten, die auch schon da waren. Wir haben auch eine große Minderheit von Kurden und Menschen türkischer Herkunft. Insgesamt, finde ich, hat es Österreich nicht geschadet, sondern bunter gemacht.

Was wollten Sie werden, als Sie jünger waren?

Bundespräsident wollte ich erst 2015 werden, vor drei Jahren. Als ich ganz klein war, wollte ich Architekt werden.

Dann bin ich im Gymnasium in Darstellender Geometrie fast durchgefallen. Hab gefunden, dass das nichts für mich ist. Ich habe kein Raumvorstellungsvermögen. Das sollte ein Architekt schon haben. Der Rest war mehr Zufall. Dann habe ich mir eingebildet, ich muss unbedingt auf der Universität bleiben. Ich habe halt auch Glück gehabt. Aber mit fünfzig fand ich dann, wie viele andere auch, einen wunderbaren Beruf, aber nach dreißig Jahren wäre es schön, noch mal was anderes zu machen und so bin ich in die Politik gekommen.



Könnten Sie uns noch Tipps für unsere Berufswahl geben?

Das ist ein bisschen früh. Ich habe ein gewisses Misstrauen gegenüber Leuten, die einen beraten im Hinblick darauf, wo man später gut Geld verdienen kann. Die Welt verändert sich so rasch. Das kann richtig sein oder auch falsch. Mir hat man, zum Beispiel, abgeraten, Psychologie zu studieren, genau aus diesem Grund, weil es genug wohlhabende Psychologen gibt. Das war wahrscheinlich gescheit, das will ich jetzt nicht sagen. Manche Leute wissen von klein auf, sie machen Mathematik oder wollen Rechtsanwalt werden oder Anwältin. Ich habe das nicht gehabt. Vielen von Ihnen wird es ähnlich



gehen. Spätestens mit achtzehn werden Sie sich überlegen, womit fange ich denn an. Der einzige Rat, den ich Ihnen geben würde, ist: Machen Sie das, was Sie dann anfangen ernsthaft, aber richtig ernsthaft. Wenn Sie nach ein paar Jahren merken, das ist eigentlich doch nicht die Wahre. Okay, das Leben ist lang. Ich hatte neulich einen extremen Fall von Wechsel. Es gibt in Österreich diese Tradition der „sub auspiciis“- Promotion. Das sind unglaubliche Menschen, die während der Oberstufe des Gymnasiums lauter

Auszeichnungen hatten und während des Studiums auch. Also, ich gehöre jedenfalls nicht dazu. Wenn die das Doktorat fertig haben, ist es meine Aufgabe, ihnen feierlich einen Ehrenring zu überreichen. Da war neulich eine junge Frau dabei, 25-28 Jahre alt, die hat „sub auspiciis“ promoviert, in der Naturwissenschaft und Biologie. Dann habe ich sie gefragt: „Und was machen Sie jetzt?“ Ich habe erwartet, dass sie antwortet „Universität hier oder Forschungsinstitut dort“, so irgendetwas oder große Chemiefirma vielleicht. Nein, sie beginnt jetzt eine Lehre. Mitsamt ihrem Doktorat beginnt sie eine Lehre und nicht irgendeine Lehre, sondern Sattlerei. Also viel ausgefallener geht nicht. Aber es hat mir gefallen. Für sie ist die Welt noch offen und in zehn Jahren macht sie wieder was anderes.

Prof. Moritz Stroh:

Was ist für Sie Zivilcourage?

Es ist dann notwendig, wenn Menschen irgendwo in der Bevölkerung in eine Notlage geraten, dass man nicht weg- sondern hinschaut und schaut, dass Fremde und man selbst nicht gefährdet werden.

Mussten Sie schon einmal einem Mobbingopfer helfen?

Ja klar! Das sind die klassischen Geschichten. Jemand hat eine Figur oder Kleidung, die jemandem nicht gefällt und dann beginnt es. Das ging gelegentlich bis hin zu Schlägereien und da musste man manchmal eingreifen oder einfach einführend zuhören. Das hat meist schon geholfen.

Gab es in Ihrer Schulzeit Mobbing?

Ich erzähle immer das beliebte Beispiel: In einem Gymnasium, in dem ich selbst war, gab es eine Gruppe der Opernfans und eine Punk-Gang. Die haben versucht, sich gegenseitig Streiche zu spielen und das ging soweit, dass die Punk-Gang der Operngruppe eine mit einem Reißnagel versehene Leberkäsesemmel zukommen ließ. Jetzt hatte die Operngruppe aber Spione und die teilten mit, dass es schlauer sei, die Semmel nicht zu essen. Es war ein wüster Bandenkrieg in dieser Schule.

Mitglied des Teams Zivilcourage:

Was ist für Sie Zivilcourage?

Zivilcourage ist für mich, mutig genug zu sein, nicht wegzuschauen, sondern hinzuschauen und zu fragen, ob man irgendetwas tun kann oder ob man aktiv mithelfen kann. Auf keinen Fall einfach weitergehen.

Wurde jemand schon einmal in Ihrer Nähe gemobbt oder geschlagen? Wie haben Sie darauf reagiert?

Eine junge Frau ist einmal von ihrem, ich schätze mal, Freund, angegangen worden, dann bin ich dort hingegangen und habe ihm gesagt, dass er bitte weggehen und die Frau in Ruhe lassen soll.



Interview mit einem freiwilligen Helfer des Roten Kreuzes

W: Was ist für dich Zivilcourage?

R: Zivilcourage ist für mich, wenn ich irgendwo jemanden sehe, der Hilfe braucht, dass ich wirklich hingehge und ihm helfe und nicht einfach sage: „Irgendwer anderer wird das schon machen!“

W: Gab es an deiner Schule früher Mobbing?

R: Ja.

W: Wurdest du gemobbt?

R: Nein. Da ich immer sehr groß war und alle immer von mir abschreiben wollten, hatte ich da kein Problem.

W: Siehst du täglich Blut?

R: Ja, durchaus, aber nicht so viel, wie man denkt. Also gerade im Rettungsdienst sieht man mehr Leute, die speiben, als welche, die bluten.

W: Wie hältst du das aus?

R: Man gewöhnt sich daran. Also, wenn man etwas sehr oft sieht, härtet man sehr ab. Aber dabei muss man aufpassen, dass man die Empathie nicht verliert. Das ist ganz wichtig.

W: Wie lange arbeitest du schon beim Roten Kreuz?

R: Also, wir alle sind Freiwillige. Als ich am Land war, war ich bei der Feuerwehr und in Wien bin ich jetzt beim Roten Kreuz und ich habe da knapp 8000 Dienststunden.

W: Magst du deinen Job?

R: Ja.

W: warum?

R: Weil es unfassbar lustig ist. Jeder hat andere Gründe, warum er es mag. Manche helfen gern Leuten, manche fahren einfach gerne mit Blaulicht. Es gibt die verschiedensten Gründe. Aber es macht Spaß.

die kundmann gasse

BrG3



Zeitungsprojekt Einteilung

Leitartikel/ Kommentar	Maja	Angelika	Chiara	Caro
Reportage	Simon	Sina	Tobi	Karl
Analyse	Elsa	Mena	Sebi S.	Pascal
Interview	Flora	Wolfgang	Hemma	Marko
Fotos	Phanu	Lily	Moritz	Kento
Chefredaktion/ Gestaltung/Layout	Sebi D.	Teresa	Dominik	